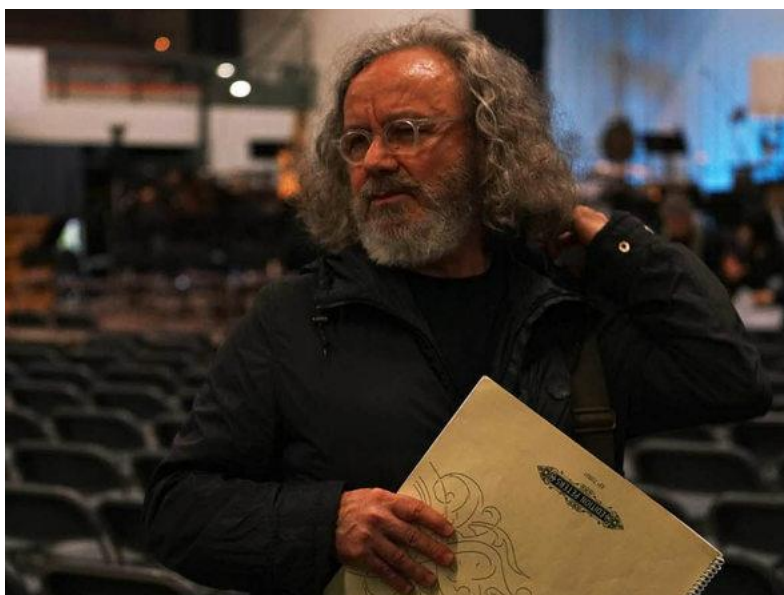


**Donaueschinger Musiktage**

## **Das fusionierte SWR-Symphonieorchester debütiert in Donaueschingen**

Zum ersten Mal saß nicht das SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg auf der Bühne. Das fusionierte SWR-Symphonieorchester gab sein Debüt in Donaueschingen.



Starker Eindruck: Komponist James Dillon Foto: Pro



Klangkunst im Raum: Installation von Johannes S. Siermanns Foto: Pro

Es ist wie jedes Jahr beim Eröffnungs-Orchesterkonzert der Donaueschinger Musiktage. Man steht in der Kälte vor der Baarsporthalle und wartet geduldig in der Schlange, bis die Getränkebestellung beim Jugendrotkreuz von Erfolg gekrönt ist. Und doch gerät der diesjährige Auftakt zum wichtigsten Neue-Musik-Festival ganz anders als in den letzten Jahrzehnten. Zum ersten Mal sitzt nicht das SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg auf der Bühne. Das fusionierte SWR-Symphonieorchester gibt unter der Leitung von Pierre-André Valade sein Debüt in Donaueschingen.

### Schlechter Start für den neuen Klangkörper

Der Applaus ist höflich, als die Musikerinnen und Musiker aus Freiburg und Stuttgart die Bühne betreten. Das Eröffnungswerk "Omega" von Jan W. Morthenson beschäftigt sich laut Presstext mit der schöpferischen Libido im Alter. Liegetöne in den Bläsern treffen auf expressive Streicherlinien und unmotivierte Schlagzeugeinwürfe. Einen Spannungsbogen entwickelt die seltsam konventionelle Komposition des Schweden kaum. Das liegt aber auch an der Interpretation. Gerade die Streichergruppen sind bei Tonwechseln häufig nicht zusammen. Die Konturen geraten verwaschen.

Es fehlen Präzision und ein fokussierter Ausdruck. Ein schlechter Start für den neuen Klangkörper. Das eher zarte "Caral" des Basler Komponisten Martin Jaggi evoziert archaische Musik der Anden mit vier Flöten und einem begrenzten Tonmaterial. Klaus Schedls "Bluttausch" ist eine sich in ein Massaker steigende Gewaltorgie mit einer Axt im Schlagzeug und Ballerspiel-Soundeffekten vom Freiburger SWR-Experimentalstudio. Moritz Eggert schreit sich präzise durch das in seiner Eskalation ermüdende, laute Werk. Den stärksten Eindruck hinterlässt James Dillons klangsinnliches "The Gates" für Streichquartett und Orchester. Aus dem Zusammenwirken von Arditti String Quartet mit dem hier homogeneren SWR-Symphonieorchester schafft der Brite inspirierte Dialoge. Ein steter Fluss und ein hoher Klangfarbenreichtum zeichnet die Komposition aus.

### Meditatives Wohlgefühl

Der englischsprachige Raum ist einer der Schwerpunkte des Festivals. Das ist sowohl an den eingeladenen Komponisten als auch an der offeneren Ästhetik zu bemerken. Joanna Bailies "Music from Public Places", in der Christuskirche zum Leben erweckt vom Améi-Quartett und dem SWR-Vokalensemble (Leitung: Marcus Creed), ist fast schon Easy Listening. Das Zuspieldband mit Glocken und Vogelzwitzchern sorgt ebenfalls für meditatives Wohlgefühl. Die Öffnung des Festivals vom exklusiven Avantgardezirkel hin zu einem Publikumsfestival, die schon der langjährige, 2014 verstorbene Festivalleiter Armin Köhler mit Vehemenz betrieben hat, führt sein Nachfolger Björn Gottstein noch weiter.

Unter dem diesjährigen Motto "Rausch und Verführung" versammeln sich einige Kompositionen, die leichter zugänglich sind. Die ästhetische Enttabuisierung ist durchaus umstritten, wie die Nachfragen bei der Pressekonferenz zeigen. Besonders die Lecture des englischen Philosophen Roger Scruton, der die Avantgarde in der Tradition von Pierre Boulez in der Sackgasse sieht, wurde heftig kritisiert. Mit Curd Duca hat Gottstein einen Techno-Künstler eingeladen, der zu nächtllicher Stunde in der Twist-Bar auflegt. Steamboat Switzerland mit den großartigen Musikern Dominik Blum (Hammond-Orgel), Marino Pliakas (E-Bass) und Lucas Niggli (Schlagzeug) pumpen frische Energie ins Festival und sorgen bei ihrem gemeinsamen Konzert mit dem Klangforum Wien unter der souveränen Leitung von Titus Engel am Samstagmorgen im Mozartsaal für den ersten Festivalhöhepunkt.

Bernhard Ganders "Cold Cadaver with Thirteen Scary Scars" entwickelt in seinen vom Schlagzeug befeuerten, mit präzisen Nachschlägen vorangetriebenen Sechzehntelketten einen Sog. Hochvirtuos ist das und brachial, rockig und fast schon tanzbar. Selbst der Kopfsatz aus Beethovens fünfter Sinfonie gerät in den von Gander komponierten Strudel. Auch Michael Wertmüllers "discorde", das am Ende wie bei einem Bigband-Arrangement einzelne Bläsersoli des Klangforums Wien präsentiert, hat diesen Flow.

Aber auch für Sperriges, Experimentelles ist weiterhin Platz in Donaueschingen wie in Rebecca Saunders' hochdifferenzierter, zerbrechlicher Komposition "Skin" für Sopran (Juliet Fraser) und dreizehn Instrumente. Auch das Streichquartettkonzert mit dem fulminanten Calder Quartet und der elektronischen Vielfalt des Ircam Paris, das neue Werke von Nathan Davis, Daniel Wohl und Peter Eötvös präsentierte, hat nichts Rauschhaftes, sondern ertastet sich einen Weg, der bei Nathan Davis' "Echeia" mit tonlosem Streichen auf dem Holz der Instrumente beginnt.

Die Turnhalle im Nebel

Auf zehn verschiedene Spielstätten haben sich die Donaueschinger Musiktage 2016 ausgebreitet. Die begehbaren Klanginstallationen sind diesmal eher unspannend, aber zumindest teilweise originell wie die in Nebel getauchte, rot beleuchtete Turnhalle der (Thomas Köner: Evakuation), in der man zwischen zwei Boxentürmen Orientierung sucht. Mit der Flüchtlingsunterkunft in der früheren deutsch-französischen Kaserne wird eine ganz neue Spielstätte erschlossen.

Hannes Seidls Flüchtlingsradio "Good Morning Deutschland" sendet eine Extraausgabe aus Donaueschingen. Am Samstagnachmittag sind auf dem weitläufigen Gelände mehr Sicherheitskräfte als Besucher anzutreffen. Drei Flüchtlinge sitzen im Glaskasten unter dem Schild "Foyer du Soldat" und lassen arabische Musik laufen, die über die Lautsprecher aufs Gelände übertragen wird. Zu einem langsamen Stück verlässt der DJ das Gebäude und tanzt mit zwei Bewohnern im Kreis unter den Kastanienbäumen. Ein Lächeln liegt auf ihren Gesichtern.

von Georg Rudiger, 17.10.2016